

**Miomir G. Petrović**  
Megatrend univerzitet  
Fakultet za kulturu i medije  
Srbija

**MYTHISCHES IMPLIZIEREN IN CHRISTOPH RANSMAYRS ROMAN  
*MORBUS KITAHARA***

Im semiologischen Sinne stellen in Ransmayrs Roman der Begriff des Kriegs im Frieden, die Kämpfe im Nachkriegsdeutschland nach der „Befreiung durch die Alliierten“, die *Ausdrucksebene* dar, während die Rebellion des jungen Gottes (hier: Bering) gegen die alten Götter (den Kriegsgott, den eigenen Vater und den Gott eines solchen Friedens) bzw. die Titanomachie als Urmythos die *Inhaltsebene* repräsentieren. Auf der *Ausdrucksebene* ist die *Ausdrucksform* in diesem Drama Berings Verlust der Sehkraft bzw. die Diagnose Morbus KITAHARA, während die *Ausdruckssubstanz* die Selbstblendung, das Akzeptieren der Krankheit, einzig um dem Leben zu entfliehen, ist. Auf der *Ausdrucksebene* wird die (titanomachische) *Ausdrucksform* durch den Archetyp des Kampfes zwischen jungen und alten Göttern und den Sieg der Jungen repräsentiert. Auch wenn Berings bedingter Sieg im Grunde den Tod bedeutet. *Die Inhaltssubstanz* wird durch die Idee von der Wiederherstellung der Welt (der Ordnung) aus dem Chaos charakterisiert. Auch wenn der Preis dafür Berings Opferakt ist. Schließlich ist der semiologische *Referent* der Begriff der Selbstvernichtung, der Autodestruktion ausgelöst durch das Nichtakzeptieren dieses (eines solchen) Lebens.

Im Falle des Romans *Morbus KITAHARA* lässt sich schlussfolgern, dass es sich um die Transformation der Oberflächen- und nicht der Tiefenstruktur handelt.

**Schlüsselwörter:** *das Mythische, das Mythologische, Vorlage, Implizite Präsenz, Inhaltsform, Inhaltssubstanz.*